

24 DER TAGESSPIEGEL

KUNST & MARKT

NR. 19 591 / SONNABEND, 30. JUNI 20

KUNST Stücke



Lackiert

CHRISTIANE MEEXNER lässt sich vom Glanz der Bilder verwirren

„Mannerparadies“, das ist ein komischer Titel für eine Ausstellung voller Streifenbilder. Für Ronald de Bloeme sind die horizontalen und vertikalen Abstraktionen allerdings eine Ausbeute seiner Streifzug durch die Warenwelt: Er registriert von der Kasogumiververpackung bis zur Zigarettenmachschaibel, was Freiheit und Abenteuer verheißt und am Ende wieder nur Kotzum meint. Bloemes Aneignung verwischt alle Spuren ihrer Herkunft und macht aus den vertrauten Logos zeichnerische Kompositionen, in denen vieles vertraut wirkt, sich aber nicht identifizieren lässt. Stattdessen beginnen die leuchtend farbigen Lackstreifen zu tanzen und werden die Bildräume dreidimensional, je länger man in der Galerie Spielhaus Morrison auf die großen Formate des niederländischen Künstlers schaut – ein perfektes

Astrid Lindgren Mio, mein Mio



Der Wasserstraße im Vilhelms Olsson findet auf geheimnisvolle Weise das „Land der Ferne“, in dem sein Vater König ist und er selbst als Prinz Mio kämpft gegen das Bose Hochland, 288 Seiten.  
Preis 5,90 € inkl. MwSt. und Versandkosten

DER TAGESSPIEGEL SHOP

Bestellhotline (030) 260 09 - 582  
www.tagesspiegel.de/shop

Exempel für die Kraft der Malerei, Design mit klaren Absichten in ein vieldeutiges Farb- und Formenspektrum zurückzuverwandeln (Heldestrae 46, bis 28. Juli).

Mit hochglanzendem Acryllack, dem lose Farbpigmente beige mischt sind, arbeitet auch Stephanie Jünemann. Hier aber ist jedes Bild in der Galerie Krammig & Pepper (Toststrae 138, bis 28. Juli) ein Beweis dafür, wie wenig es dieser Künstlerin um eine strenge Konturierung ihrer Streifen und Gitterstrukturen oder jener Kreise geht, die wie Pfauenaugen aus den Gemälden leuchten. Überall lösen sich die Muster auf und sorgen lasierende Farbschichten für verwirrende Effekte, Klarheit suggeriert bloß der Lack, der von blauen, grünen oder roten Schlieren durchzogen wird. Jünemann scheint diese Bliefenden Farbpfitzen gerade noch kanalisieren zu können. Der Rest ist pure Malerei.



Der Bleistift zieht Kreise. Alltagsphanomene werden bei Jorinde Voigt zu Diagrammen. Foto: Doris Spickermann-Klaus

Fieberkurve

Jorinde Voigt zeigt komplexe Zeichnungen bei Fahmann Projects in Berlin

VON JENS HINRICHSSEN

Sie hat Cello gespielt. Früher. Ein „bildungsburgerliches Standardprogramm“ nennt die Berliner Künstlerin Jorinde Voigt ihr Saitenspiel etwas abschätzig und gibt doch zu, dass die Musik ihre Kunst geprägt hat. Tatsächlich ähneln ihre Zeichnungen den Partituren von John Cage oder Karlheinz Stockhausen. Jede Haarnadelkurve aus Linienstrangen sieht aus, wie ein Glissando klingen.

Wenn es so einfach wäre. Voigts Tinten- und Bleistiftzeichnungen auf Papier in der Galerie Fahmann Projects sind aber keine Notenblätter (900-19000 Euro). In den Algorithmen steckt ein komplexer Ideenkosmos, den die 30-jährig mit Engelsgeduld erläutern kann. Trotzdem ist er schwer zu begreifen. „Ich arbeite ganz konkret abstrakt“, sagt die in Künstlerin mit schematischem Unterton. Voigt zeichnet auffliegende Adler, Bombenexplosionen oder kussende Paare. Aber zu sehen sind weder leibhaftige Greifvögel noch Verliebte. Mit dem Stift schreibt Voigt Zahlenkolonnen hin, zeichnet konzentrische Kreise, Pfeile und – vor allem – Linien. Aus diesen konstruktiven Elementen baut sie Zeichensysteme, deren innovative Kraft den Betrachter anspringt wie gerissene Cellotons. Man staunt. Über Zweigstrukturen, die federleicht über die Blätter tanzen. Oder über unzählige Fäden, die wie Kette und Schuss miteinander verwoben sind und sich teils chaotisch ineinander verwirren.

Die Zeichnerin aber muss den Überblick behalten. Keinen Bogenstrich darf sie vergehen, sonst ist das Blatt hinüber. Jorinde Voigt deutet auf ein besonders zartes Fadenflechtwerk im Entrée der Ga-

lerie: Elf Stunden täglich habe ich daran gezeichnet, sechs Wochen lang. Das ist wie Leistungssport.“

Die Arbeit löscht sich. 2006 hat sie den Herbert-Zapp-Preis für junge Kunst bekommen, kürzlich auch den begehrten Gasag-Förderpreis. Schon jetzt zieren ihre Zeichnungen private und übliche Sammlungen, so hat das Kupferstichkabinett im vergangenen Jahr einen ihrer „Adlerfluge“ erworben.

Man hat die kurvenreichen, aber doch zielstrebigen Zeichnungen im Hinterkopf, wenn Jorinde Voigt ihren Weg zur Kunst schildert.

In den Bildern verbergen sich Adler und kussende Paare

„Mit dem Cellospiel habe ich nebenbei sogar Geld verdient, aber Berufsmusikerin wollte ich nie werden“, erzählt die Künstlerin, die in Gotttingen-er Philosophin und Soziologin studierte und irgendwann in Berlin, in der Akademieklasse der Fotokunstlerin Katharina Sieverding landete. Denn Medium Fotografie sieht sie allerdings skeptisch gegenüber: „Ich hatte das Gefühl, bereits gemachte Bilder wurden immer wieder reproduziert“, sagt Voigt. Vor vier Jahren in Indonesien kam ihr dann die Idee mit den Notationen. Auf ihren Skizzenblock zeichnete sie zuerst eine Zeileliste. Neben- und über- einander wurden dann akustische, klimatische oder olfaktorische Ereignisse notiert: Moped, die vorluferfuhren, Radio-musik, die aus Café erklang, Petroleumgeruch, den der Wind herbeibrug.

„Heute sind die Anlässe utopisch“, sagt Jorinde Voigt. 100 gleichzeitig star-

tende Adler wird man genauso wenig beobachten können wie ein Paar, das sich 240 Minuten lang küsst. Auch haben sich die Diagramme gewaltig differenziert. Sie erinnern an Fieberkurven, Oszillogramme, handgeschriebene Borsentabellen oder Flugpläne – und manchmal an alles auf einmal.

Als künstlerisches Rohmaterial dient ein Reservoir an Symbolen individueller Mythologie, die der Natur oder dem soziokulturellen Bereich entstammen. Darunter ist die Adlerfigur das komplexeste Bild. „Ich denke an die symbolische, mythologische, heraldische und biologische Bedeutung des Adlers“, erklärt die Künstlerin. Ihre Kunst strebt zur Totalität, spinnt Weltmodelle.

Die einen berauschen sich bloß an der formalen Dynamik dieser Zeichenfolgen. Die anderen wollen es genauer wissen. Häufig greift Jorinde Voigt so wie auch Mario Merz auf die sogenannte Fibonnacci-Reihe zurück, mit der im Jahr 1202 erstmals dynamische Geschehen (zum Beispiel Kaninchenvermehrung) mathematisch beschrieben werden konnte. Voigts gezeichnete „Geräusch-Apparate“ schlieflich bestehen aus entsprechend aufeinandergerechneten, sich überlagernden „Popsongs“ einer Top-10-Hitliste. Das will die Künstlerin jetzt auch hörbar machen: Während der Finissage soll ein Computerprogramm die Charts in der Galerie streng nach Notation teils nacheinander, teils gleichzeitig abspielen. Und ihr altes Cello? Das wird zurück repariert.

– Galerie Fahmann Projects, Gipsstrae 14. Bis 21. Juli, Dienstag bis Sonnabend 12-18 Uhr.

Im Kinderzimmer

Die Galerie Contemporary Fine Arts würdigt den großen Berliner Galeristen Rudolf Springer

Immer war was los: Rudolf Springer hat sich als Häuptling verkleidet, Rudolf Springer bockt mit Künstlern beisammen auf dem Boden und spielt mit Bauklozen. Rudolf Springer bekommt Besuch von Kasper König, Markus Lüpertz oder A. R. Penck. Henry Miller wird in Springers Garten von Marino Marini portrtiert.

Es ist 1948, und der Kriegsheimkehrer Springer eröffnet im Haus seiner Eltern eine erste Galerie. Es ist 1963, und das „unstatliche“ Bild „Die große Nacht im Elmer“ des Springer-Künstlers Georg Baselitz wird in der von Springer-Schilern und -Freunden geleiteten Galerie Werner & Katz beschlagnahmt. Es ist der Beginn der Neunziger, und die Kunstgeschichte studentin Nicole Hackert geht zu einer Vernissage in die Galerie Springer am Kurfürstendamm, der Galerist spricht sie an und fragt nach dem Namen ihrer kleinen Off-Galerie im Osten der Stadt. „Die werden Sie nicht kennen“, antwortet Hackert. Und der damals fiber achtzig Jahre alte Rudolf Springer kennt sie doch.

Heute leitet Nicole Hackert mit Contemporary Fine Arts eine der erfolgreichsten Berliner Galerien, und bevor diese in ihre neuen Räume am Kupfergraben zieht, widmet sie eine letzte Ausstellung in der Sophienstrae dem heute 98-jährigem Vorbild Rudolf Springer.

„Marchand d’art“ zeigt in charmant weise Anmutung die Matrix, aus der sich das Wissen und Wirken dieses ehemaligen Verlegererben geerbt Begeisterung für Bücher, die Sammelleidenschaft, das umberschweifende Interesse, das sich manchmal an Kuriositäten heftet, mal echte Entdeckungen zutage fördert. Hier findet sich die Feldkurtur des Marinesoldaten Springer („Kunst oder Kitsch“), Bilder seiner Künstler, etwa die surrealistischen, symbolistischen Zeichnungen des Psychotikers und alten Wunderkinds Friedrich Schröder-Sonnenstern, hier was ein mexikanische Fetthundskulptur aus dem Besitz des Galeristen neben einem afrikanischen Nagelstich. Am Eingang begrüßt den Besucher ein Bild der Malerin Christa Diechmans, der vierten, jetzigen Ehefrau Springers, die nun von Contemporary Fine Arts vertreten wird. Sie malte Halsbelegkeiten des Berliner Galeristenhauptlings, aufge-

turt mit einem bunten Haufen: Kunsterwerke, Brille, ein Foto des geliebten Burtiers, Elternhaus, Springerfigur aus einem Schachspiel. Wie ein Blick in ein Kinderzimmer, der Blick auf dieses lange Leben. Auch die Anekdoten zu den Ausstellungen stapeln sich. Einmal erwollte Rudolf Springer in der Bar „Quartier Boheme“ auf dem Kurfurstendam Zeichnungen Klaus Kinskis ausstellen. Da es aber der damals noch völlig Unbekannte trotz Aufforderung nicht lassen konnte, den Hund des Galeristen zu füttern, sagte Springer die Ausstellung zu zerhandelt ab. Nur noch die Einladung karte zeugt von einem möglichen Karriere weg Kinskis als Zeichner.

Ein Hauch einer Zeit, die sich Ir-ur Umwege, Auslassungen und aufwendig Seitenprojekte leisten konnte, we durch die Räume einer heutigen internationalen Topadresse für zeitgenössische Kunst. Als Springer mit seinem Geschebegann, gab es in Berlin gerade mal vier Galerien. Nicole Hackert und die Galer Contemporary Fine Arts halten kurz zu etwas wehmütig inne – bevor es weiter geht in hochstrahligem Kunstbetrieb und immer weiter. DANIEL VÖLZ

– Contemporary Fine Arts, Sophie straße 21, Bis 25. August, Di, bis Fr. 10- und 14-18 Uhr, Sbd. von 11-17 Uhr.



Kunstplakat. Rudolf Springer 1997 im Bild seiner letzten Galerie. Foto: Benjamin K.

Der Wassermann

Sotheby's bietet in London Kostbares von Turner

Zwei Wochen nach dem Kauftrausch, den die moderne Kunst in London erweckte, zeigen die Alten Meister, welche Begierde sie wecken können. Zwar sind die Kenner aus Europa und den USA hier noch weitgehend unter sich. Doch das könnte sich ändern: Sotheby's hat das Juwel der Auktionswoche, eine kostbare Sammlung mit Aquarellen von William Turner (1775-1851), auf Tournee um die Welt bis nach Hongkong geschickt, um neue Kufer anzulocken. Kurios, das der belgische Baron Guy Ullens und seine Frau ihre Turners verkaufen, um ihre Sammlung zeitgenössischer chinesischer Kunst auszubauen. Wenn Chinesen Turner und belgische Barone Chinesen kaufen, kann dem Kunstmarkt wohl nichts mehr passieren.

Die 14 Blätter sind exquisit, decken alle Perioden und das stupende technische Repertoire Turners ab. Sie sind aber auch teuer. Der Baron hat sich von einigen außerordentlichen Preisen der letzten Jahre zum Verdanken und zu hohen Taxen anme-

Ullens hat einige Blätter erst in der letzten Jahre gekauft – alle bei dem Londoner Händler Richard Green. Ein 20er in London für 1,8 Million erstrigter Blatt des Vierwaldstätter Sees ist zwei bis drei Millionen Pfund angesezt. Die Nummer zwölf im Katalog soll mindestens 400.000 Pfund den Preis verdoppeln. Was wird den Ausschlag geben – die Bedeutung dieser Blätter oder die Abneigung des Altmeisterrates gegen rasante Aufschläge?

Die Aquarelle sind Teil von Sotheby Altmeisterraution am 4. Juli mit einer Toplos von Velazquez: ein Bildnis d heiligen Rufina für sechs bis acht Millionen Pfund. Seit es 1999 zuletzt auf der Markt war (damals für 5,4 Millionen Pfund), sind Altmeister teurer geworden, und Sotheby's konnte die Provinz des Bldes bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Das lässt den Preis steigen. Schlusspunkt ist ein dramatischer Fraguard von 1770, der die Libertat in den untergehenden Ancien Regimes ei-